



Call for Applications
Doktorand*innenworkshop
„Prekarisierung, Arbeit & Geschlecht“
am 24. & 25. November 2016



Prekarität und Prekarisierung sind zentrale Begriffe einer sozialwissenschaftlichen Debatte, die in Frankreich von Robert Castel (2000) und Pierre Bourdieu (1998) entfacht und u.a. von Klaus Dörre (Brinkmann et al. 2006) auf den deutschsprachigen Kontext bezogen wurde. Gemein ist diesen Autor*innen ein Verständnis von Prekarität unter enger Bezugnahme auf die Erwerbssphäre: Prekarisierung bedeutet in diesem Kontext primär die Erosion des sogenannten männlichen Normalarbeitsverhältnisses und eine Ausweitung atypischer Beschäftigungsformen (Motakef 2015). Als (männliches) Normalarbeitsverhältnis gilt eine zeitlich unbefristete, durchgängige Vollzeitbeschäftigung bei einem Arbeitgeber, die mit entsprechend (hoher) sozial- und arbeitsrechtlicher Absicherung einhergeht (Mückenberger 2010). Prekäre Beschäftigung bedeutet in der Konsequenz meist eine vielfache Unterschreitung von gesellschaftlichen Standards, die mit dem Normalarbeitsverhältnis verknüpft sind, etwa in materieller und rechtlicher Hinsicht (Mayer-Ahuja 2003).

Frauen befanden sich bereits lange vor der Ausweitung prekärer Beschäftigungsformen auch auf Männer überdurchschnittlich oft in prekären Arbeits- und Lebensverhältnissen (Aulenbacher 2009, Mayer-Ahuja 2013). Denn das männliche Ernährermodell, welches eng mit dem Normalarbeitsverhältnis verknüpft ist, sah für Frauen keine oder allenfalls eine geringfügige oder Teilzeit-Beschäftigung als Zuverdienerin vor. Auch heute, da das sogenannte »Adult Worker Modell«, welches grundsätzlich alle erwachsenen Bürger als Erwerbstätige ansieht, an die Stelle des männlichen Ernährermodells rückt, befinden sich Frauen in den meisten europäischen Ländern überdurchschnittlich oft in atypischen Beschäftigungsverhältnissen und verdienen im Schnitt deutlich weniger als Männer (cf. Allmendinger, Hipp, & Stuth 2013). Außerdem, so kritisiert die Geschlechterforschung die Prekarisierungsdebatte, leisten Frauen meist unentlohnte Haus- und Sorgearbeit (Wimbauer 2012). Diese Form der Arbeit und ihr prekärer Charakter werden unterschlagen, wenn prekäre Lebenslagen erst als Folge erodierender männlicher Erwerbsarbeit festgestellt werden (Aulenbacher 2009).

Durch die eurozentristische Prägung der Prekarisierungsdebatte (Motakef 2015) bleibt zudem häufig unbeachtet, dass nicht nur (weiße) privilegierte Frauen in Europa, sondern auch migrantisierte Frauen sowie Menschen im Globalen Süden sich in vielfältig prekären Lebenslagen befinden. Postkoloniale Theoretiker*innen betonen, dass subalterne Ökonomien schon immer von der angeblichen Normalität des Fordismus der 1960er und 1970er ausgenommen waren (Castro Varela & Dhawan 2009). Auch auf Migrant*innen in Westeuropa trifft das, aufgrund restriktiver Zuwanderungsgesetze, mangelnder Anerkennung von Bildungstiteln und Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt, zu (cf. Jungwirth & Scherschel, 2010). In diesem Kontext hat das Adult Worker Modell bestehende globale Ungleichheiten außerdem als neue Hierarchien unter Frauen hervorgebracht: Mit zunehmender Berufstätigkeit und Karriereorientierung delegieren (zumeist weiße) finanziell privilegierte Frauen in Europa ihre Care- und Hausarbeit an Arbeitsmigrantinnen, etwa aus Osteuropa oder Südostasien (cf. Hochschild 2000; Lutz 2011).

Mit der Prekarisierung von männlicher Normalarbeit geraten auch vormals sichere Geschlechterkonstruktionen ins Wanken. Denn mit dem männlichen Ernährermodell bildete sich in Westeuropa eine besondere Form der Männlichkeitskonstruktion heraus, die eng an Erwerbsarbeit und Beruf gebunden war; Michael Meuser (2004, 2006) nennt sie daher „industriegesellschaftliche Männlichkeit“. Mit der Erosion des männlichen Ernährer- und Normalarbeitsmodells stellt sich nun die Frage, wie sich Geschlechterkonstruktionen verändern. Bleiben Beruf und Erwerbsarbeit weiterhin von zentraler Bedeutung für Männer und Männlichkeit? Wenn nein, folgt daraus ein Ausbruch aus traditionellen Geschlechterrollen oder ergeben sich neue Formen von Männlichkeit und Strategien des Machterhalts? Was folgt daraus für Frauen und Weiblichkeit sowie für Identitäten jenseits der Zweigeschlechtlichkeit?

Eng verknüpft mit Geschlechternormen sind außerdem normierte Sexualitäten. Die dem männlichen Ernährermodell zugrunde liegende bürgerliche Kleinfamilie ist ein spezifisch heterosexuelles Arrangement, das Menschen anderer sexueller Orientierung ausschließt (Motakef 2015). Queertheoretische Ansätze sehen daher in der Prekarisierung von Arbeits- und Lebenszusammenhängen im Neoliberalismus auch ein Aufweichen von Heteronormativität (Woltersdorff 2010). Dieses äußert sich auch in der zunehmenden rechtlichen Gleichstellung von homosexuellen Lebensweisen, die aber gleichzeitig Ambivalenzen aufweist, wie die Assimilation dominanter Ideale und Konstrukte, etwa bzgl. Geschlecht, Race oder Class (cf. Duggan 2004; Puar 2007). Auch andere, mit der bürgerlichen Kleinfamilie verbundene Vorstellungen, wie etwa die der romantischen Liebe und Paarbeziehung, könnten mit dem Brüchigwerden des männlichen Ernährermodells zunehmend aufweichen.

Ziel des zweitägigen Doktorand*innenworkshops ist es, sich auf vielfältige Weise mit Prekarisierung, Arbeit und Geschlecht auseinander zu setzen und eine Plattform für Austausch und Diskussion zu schaffen. Mögliche Themenbereiche beinhalten:

- Prekarisierung von Erwerbsarbeit
- Prekarisierung der Geschlechter- und Sexualverhältnisse
- Prekäre Haus- und Sorgearbeit
- Prekäre Selbstsorge
- Prekarisierung von Migration und Migrant*innen
- Prekarisierung jenseits von Europa und jenseits des Eurozentrismus
- Prekarität und (Dis)Ability

Geplant ist die Teilnahme von ca. 10 Promovierenden oder Master-Studierenden, die ihr Dissertationsvorhaben oder ausgewählte Fragestellungen zur Diskussion stellen. Die Teilnahme von Doktorand*innen in der **Anfangsphase ihrer Promotion** ist explizit erwünscht. Der Workshop wird in den Räumen des IGK „Arbeit und Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive“ an der Humboldt-Universität zu Berlin stattfinden.

Der Workshop richtet sich explizit an Studierende der Geschlechterforschung und der Soziologie, aber Beiträge, die die Prekarisierungsdebatte aus anderen Blickwinkeln betrachten, wie etwa aus den Disability Studies, der kritischen Migrationsforschung, den Area Studies, aber auch aus den Politik-, Literatur- und Geschichtswissenschaften, sowie der Anthropologie, sind höchst willkommen. Wir bitten um **Bewerbungen inklusive eines kurzen**

Abstracts (maximal 500 Wörter), der die Forschungsfrage, Methodik und ggf. Betreuer*in und aktuellen Stand der Forschung skizziert. Bitte schicken Sie diese bis zum **30. April 2016** an igk-arbeit-geschlecht@hu-berlin.de. Wir übernehmen Fahrt- und Übernachtungskosten für die für den Workshop angenommenen Doktorand*innen.

Der Doktorand*innenworkshop „Prekarisierung, Arbeit und Geschlecht“ erfolgt in Kooperation mit **Professor Dr. Christine Wimbauer** und **Dr. Mona Motakef** vom Lehrstuhl für Soziologie der Arbeit und Geschlechterverhältnisse am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. Frau Prof. Wimbauer und Frau Dr. Motakef organisieren außerdem mit dem Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien (ZTG) der HU Berlin und der Sektion Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse der Deutschen Gesellschaft für Soziologie die Konferenz „Prekarisierung Unbound? Zum gegenwärtigen Stand der Prekarisierungsforschung aus interdisziplinärer Perspektive“ (2./3. März 2017, HU Berlin).

Allmendinger, J., Hipp, L., & Stuth, S. (2013). *Atypical Employment in Europe 1996 – 2011*. Berlin: WZB Discussion Papers.

Aulenbacher, B. (2009). Die soziale Frage neu gestellt, Gesellschaftsanalysen der Prekarisierungs- und Geschlechterforschung. In R. Castel & K. Dörre (Eds.), *Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts* (pp. 65–77). Campus Verlag.

Bourdieu, P. (1998). Prekarität ist überall. In *Gegenfeuer. Wortmeldungen im Dienste des Widerstands gegen die neoliberale Invasion* (pp. 96–102). Konstanz: UVK.

Brinkmann, U., Dörre, K., Röbenack, S., Kraemer, K., & Speidel, F. (2006). *Prekäre Arbeit. Ursachen, Ausmaß, soziale Folgen und subjektive Verarbeitungsformen unsicherer Beschäftigungsverhältnisse*.

Castel, R. (2000). *Die Metamorphosen der sozialen Frage: eine Chronik der Lohnarbeit*. UVK Verlagsgesellschaft.

Castro Varela, M. do M., & Dhawan, N. (2009). Prekarität und Subalternität - Zusammenhänge und Differenzen. In S. Gau & K. Schieben (Eds.), *Work to do! Selbstorganisation in prekären Arbeitsbedingungen* (pp. 119–124). Nürnberg: Verlag für moderne Kunst.

Duggan, L. (2004). *The Twilight of Equality: Neoliberalism, Cultural Politics, and the Attack on Democracy*. Beacon Press.

Hochschild, A. R. (2000). Global Care Chains and Emotional Surplus Value. In A. Hutton, W. and Giddens (Ed.), *On The Edge: Living with Global Capitalism* (p. 131ff.). London: Jonathan Cape.

Jungwirth, I., & Scherschel, K. (2010). Ungleich prekär - zum Verhältnis von Arbeit, Migration und Geschlecht. In A. Manske & K. Pühl (Eds.), *Prekarisierung zwischen Anomie und Normalisierung : geschlechtertheoretische Bestimmungen* (pp. 110–132). Münster: Westfälisches Dampfboot.

Lutz, H. (2011). *The New Maids*. New York: Zed Books.

Mayer-Ahuja, N. (2003). *Wieder dienen lernen?: vom westdeutschen "Normalarbeitsverhältnis" zu prekärer Beschäftigung seit 1973*. Edition Sigma.

Mayer-Ahuja, N. (2013). Prekär, informell - weiblich? : Zur Bedeutung von "Gender" für die Aushöhlung arbeitspolitischer Standards. In H.-J. Burchardt, S. Peters, & N. Weinmann (Eds.), *Arbeit in globaler Perspektive : Facetten informeller Beschäftigung*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Meuser, M. (2004). Nichts als alter Wein in neuen Schläuchen? Männlichkeitskonstruktionen im Informationszeitalter. In H. Kahlert & C. Kajatin (Eds.), *Arbeit und Vernetzung im Informationszeitalter : wie neue Technologien die Geschlechterverhältnisse verändern* (pp. 73–94). Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Meuser, M. (2006). *Geschlecht und Männlichkeit: soziologische Theorie und kulturelle Deutungsmuster*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Motakef, M. (2015). *Prekarisierung*.

Mückenberger, U. (2010). Krise des Normalarbeitsverhältnisses - ein Umbauprogramm. *Zeitschrift für Sozialreform*, 56(4), 403–420.

Puar, J. (2007). *Terrorist Assemblages: Homonationalism in Queer Times*. Duke University Press.

Wimbauer, C. (2012). *Wenn Arbeit Liebe ersetzt: Doppelkarriere-Paare zwischen Anerkennung und Ungleichheit*. Campus Verlag.

Woltersdorff, V. (2010). Prekarisierung und Heteronormativität von Erwerbsarbeit? Queertheoretische Überlegungen zum Verhältnis von Sexualität, Arbeit und Neoliberalismus. In A. Manske & K. Pühl (Eds.), *Prekarisierung zwischen Anomie und Normalisierung : geschlechtertheoretische Bestimmungen* (pp. 228–251). Münster: Westfälisches Dampfboot.

Organisation:
Jakob Schäfer & Leoni Linek
Korrespondenz: igk-arbeit-geschlecht@hu-berlin.de
Humboldt-Universität zu Berlin

IGK Arbeit und Lebenslauf in
globalgeschichtlicher Perspektive
Unter den Linden 6
D-10099 Berlin